Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bemerkungen

urn:nbn:de:bsz:31-217873

Visual Library

Bemerkungen.

Die Zeit, mit der diese Zusammenstellung beginnt, fällt zusammen mit dem Entstehen des Großherzogthums.

Um die Zahlen der früheren Jahre mit den späteren vergleichbar zu machen, wurde der Umfang des Großherzogthums schon 1806 so angenommen, wie er sich später gestaltet hat, d. h. die Aerzte und Chirurgen der später als 1806 hinzugekommenen Landestheile sind schon mit Beginn der Tabelle aufgeführt, und die Aerzte und Chirurgen der seit 1806 getrennten Landestheile nicht berücksichtigt.

Es wurden nur die Chirurgen erster Classe in diese Zusammenstellung aufgenommen, und die zweiter Classe weggelassen, da die Anzahl der letzteren aus früheren Jahren noch nicht vollständig erhoben ist, und seit 1825 keine Licenzen mehr ertheilt werden.

Sehr deutlich wirkt auf den Gang der Zahlen die Verordnung vom 27. Juni 1825 (Reg.-Blatt Nro. 15), das Studium der Wundarzneikunst und deren Verbindung mit der inneren Heilkunde betreffend, welche unter Anderm verfügt, daß die nach dem 1. April 1827 licenzirten Chirurgen nicht mehr zur Staatsanstellung gelangen. Dadurch wurde bewirkt, daß das ausschließliche Studium der Chirurgie nach und nach aufgehört hat, so zwar, daß seit 1848 die Ablegung nur der chirurgischen Prüfung nicht mehr verlangt worden ist.

Die Epidemie des exanthematischen Typhus, welcher Ende 1813 und Anfang 1814 herrschte, bewirkte eine erhebliche Verminderung des Sanitätspersonals. Es fielen nämlich in dieser kurzen Zeitperiode 35 Aerzte und 30 Chirurgen erster Classe als Opfer dieser Seuche.

Auch das Jahr 1849 verminderte das ärztliche Personal, indem 24 Aerzte und 3 Chirurgen aus politischen Ursachen theils unfreiwillig, theils freiwillig größtentheils nach Nordamerika auswanderten.

Im Allgemeinen vermehren sich die Aerzte in einem das wahre Bedürfniß übersteigenden Verhältniß, ein Umstand, der bei Vielen die Erwerbung des zur Lebsucht Erforderlichen zu einer nur schwer zu lösenden Aufgabe macht.